

# **Proteus, der Verwandlungskünstler**

**Eine Motivgeschichte von Homer bis Rushdie**

Von

**Reinhard Heinritz**

**ERICH SCHMIDT VERLAG**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

**Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter**

ESV.info/978-3-503-23823-1

Umschlagabbildung: Aristaeus fängt Proteus. Radierung aus der Werkstatt von Bernard Picart. Amsterdam 1733.

© stock.adobe.com – Archivist

ISBN 978-3-503-23823-1 (gedrucktes Werk)

ISBN 978-3-503-23824-8 (eBook)

DOI <https://doi.org/10.37307/b.978-3-503-23824-8>

ISSN 0554-0674

Alle Rechte vorbehalten

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2024

[www.ESV.info](http://www.ESV.info)

Die Nutzung für das Text und Data Mining ist ausschließlich dem Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG vorbehalten. Der Verlag untersagt eine Vervielfältigung gemäß § 44b UrhG ausdrücklich.

Satz: Arnold & Domnick, Leipzig

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                             |     |
|-----------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>Vorwort</b> .....                                                        | 7   |
| <b>1 Zwischen Mythos, Poesie und Wissenschaft</b> .....                     | 9   |
| <b>2 Der alte Meeresgott</b> .....                                          | 19  |
| 2.1 Menelaos' Erzählung (Homer) .....                                       | 19  |
| 2.2 Frühe Deutungen (Lukian).....                                           | 22  |
| 2.3 Proteische Unbeständigkeit<br>(Horaz / Wieland – „Carmina Burana“)..... | 26  |
| <b>3 Wege in die Neuzeit</b> .....                                          | 33  |
| 3.1 Selbsterfindung des Menschen (Pico della Mirandola).....                | 33  |
| 3.2 Nautische Phantasien (Sannazaro – Rabelais – Camões).....               | 35  |
| 3.3 Epische Unholde (Ariosto – Spenser).....                                | 40  |
| <b>4 Umbrüche</b> .....                                                     | 49  |
| 4.1 Baldanders (Sachs – Grimmelshausen).....                                | 49  |
| 4.2 Alciati und die Emblematik .....                                        | 55  |
| <b>5 Philosophische Polypen</b> .....                                       | 59  |
| 5.1 Vielfalt und Einheit des Lebens (Forster – Blumenbach).....             | 59  |
| 5.2 Der Mensch macht sich selbst (Lichtenberg) .....                        | 62  |
| <b>6 Goethes Meta-Morphosen</b> .....                                       | 65  |
| 6.1 Im Weltgarten .....                                                     | 65  |
| 6.2 Infusionstiere und Grottenolme .....                                    | 68  |
| 6.3 Mephistos Bestiarium .....                                              | 70  |
| 6.4 Goethe als Proteus? .....                                               | 77  |
| <b>7 Lyrische Phantasmagorien</b> .....                                     | 81  |
| 7.1 Suche nach Einheit (Hebel – Hebbel).....                                | 81  |
| 7.2 Vergangene Zeiten (Shakespeare – Wordsworth –<br>Blunt – Borges) .....  | 84  |
| <b>8 Alte Welt – neue Welt</b> .....                                        | 93  |
| 8.1 Amerikanische Visionen (Emerson – Thoreau).....                         | 93  |
| 8.2 Europäische Nervosität (Nietzsche – Keller) .....                       | 95  |
| <b>9 Fluidität des Bewusstseins</b> .....                                   | 101 |
| 9.1 Verwandlungen am Strand (Joyce).....                                    | 101 |
| 9.2 Gesang und Gegengesang (Pound – Claudel).....                           | 107 |
| <b>10 Der entfesselte Proteus</b> .....                                     | 113 |
| 10.1 Aufstand der Zeichen (Barth – Cixous).....                             | 113 |
| 10.2 Exkurs: Proteische Anagramme (Pastior) .....                           | 118 |
| 10.3 Interkulturelles Erzählen (Rushdie).....                               | 121 |

|                                                 |     |
|-------------------------------------------------|-----|
| <b>11 Der Verwandlungskünstler</b> .....        | 127 |
| 11.1 Märchenhaftigkeit .....                    | 127 |
| 11.2 Verwandlungslust und -angst (Exkurs) ..... | 129 |
| 11.3 Lebenskraft .....                          | 133 |
| 11.4 Formgebung als Synthese .....              | 136 |
| <b>Anhang: Proteus im Bild</b> .....            | 139 |
| <b>Literaturverzeichnis</b> .....               | 155 |
| 1 Quellen .....                                 | 155 |
| 2 Forschungsliteratur .....                     | 160 |
| <b>Bildnachweise</b> .....                      | 169 |

## Vorwort

Welcher Harry-Potter-Kenner wüsste nicht, was ein ‚Animagus‘ ist? Ein Magier, der diesen Titel trägt, kann die Gestalt eines Tiers annehmen und sich nach Belieben zurückverwandeln. Es gibt jedoch gewisse Einschränkungen: Zum einen ist nicht jede Tierart frei wählbar; zum anderen sollte man als Animagus im Ministerium für Zauberei registriert sein, um empfindliche Strafen zu vermeiden. Wissenschaftlich formuliert: Es handelt sich um eine reversible und selektive Auto-Metamorphose, die institutionell gebunden ist. J.K. Rowling liefert ihre augenzwinkernde Poetologie gleich mit, womit sie auch entgeisterte Erwachsene für ihre Fantasy-Welt gewinnt. Zugleich gibt die Relativierung der Verwandlungsautonomie zu denken. Wie viel Fantasie ist dem Menschen zumutbar? Braucht diese Freiheit, sich etwas Nicht-Menschliches vorzustellen, etwa einen gewissen Rahmen? Solche Fragen wird sich jeder stellen, der sich mit Zauber-motiven in Mythen und Märchen beschäftigt.

Doch nicht alle Fantasy-Romane haben den verschmitzten Charme von Harry-Potter-Romanen. Die Zauberer und bösen Geister, die Feen und Hexen, die sich in der Populärkultur tummeln und Jung und Alt begeistern, sind oft humorlos und überdies holzschnittartig gezeichnet. Meist folgen sie strengen Zweiteilungen: weiße Magie gegen schwarze Magie, gute Feen gegen böse Dämonen, Helden gegen Anti-Helden usw. Unzählige Märchen und Mythen sind gegenpolig aufgebaut, um am Ende in eine stabile Harmonie zu münden. Sie reduzieren Konflikte auf Dichotomien und bieten dafür den Schutz einer kollektiven Zugehörigkeit. Religionen folgen solchen Mechanismen ebenso wie große Werke der Dichtung; selbst in Goethes „Faust“ hat man manichäische Züge erkannt. Doch die literarische Fantasie ist überbordend und lässt überkommene Muster hinter sich. Selbst in einfachen Formen des Erzählens findet sich diese Struktur vor: Formgebung und Entgrenzung. Sie sorgen für eine Grundspannung, die verschiedenartige Lösungen hervorbringt.

Einem denkwürdigen Beispiel solcher Vieldeutigkeit widmet sich das vorliegende Buch. Proteus, der Robben hütende Meeresherr in Homers „Odyssee“, ist als ein Selbstverwandler bekannt, der sich jeder Festlegung zu verweigern scheint. Und er ist nicht allein. Sein Gegenüber ist Menelaos, der auf die nautischen Auskünfte des meereskundigen Proteus angewiesen ist. Doch muss man seiner erst habhaft werden, ehe er sein Wissen preisgibt.

Wo finden wir das ungleiche Gespann vor? Erster Schauplatz ist das Mittelmeer nahe der ägyptischen Küste. Die Rezeption beginnt im antiken Griechenland und setzt sich im alten Rom und im Florenz der Renaissance fort. Sie führt über Weltmeere, kehrt in europäische Gewässer zurück, macht Halt in einer Nürnberger Schusterwerkstatt der Reformationszeit, um sich dann in den Turbulenzen des Dreißigjährigen Krieges fortzusetzen. Ein Jahrhundert später stößt man erneut auf Proteus und seinen Gegenspieler – in Göttingen und vor allem

in Weimar, wo wissenschaftlich-poetische Projekte im Gange sind. Der philosophische Teil der Reise beinhaltet Exkursionen nach Concord / Massachusetts sowie nach Zürich. Der deutsche Schwarzwald und der englische Lake District versprechen weitere Begegnungen mit der kleinen Gottheit. Auch in Buenos Aires ist sie anzutreffen. Zu hohen literarischen Ehren gelangt sie in Dublin, Paris und New York. Selbst in der Karibik hallt ihr Echo nach. Schließlich ist Proteus in einem imaginären Land anzutreffen, das zwischen dem indischen Subkontinent und Großbritannien liegt. Diese Ubiquität dürfte selbst unter Märchen- und Mythenfiguren einen hohen Seltenheitswert haben.

Variabel sind nicht nur Orte und Länder, sondern auch Schreibweisen, Tonlagen und Gattungen. Proteus kann komische und tragische Züge verkörpern. Er kann heute als epische oder dramatische Person, morgen als lyrisches Subjekt in Erscheinung treten. Darüber hinaus wird er als Vergleich und Metapher zitiert, als „Denkfigur“, die über Mythos, Poesie und Wissenschaft steht, um sie als „Geistestätigkeiten“ (Ernst Cassirer) zu reflektieren. Als Projektionsfläche ist die Proteus-Figur jedenfalls überall und jederzeit gefragt. Ihr konstantes Merkmal ist die radikale Veränderlichkeit. Diese Paradoxie hat die Leserschaft über dreitausend Jahre lang fasziniert. Deshalb dürfte die Wirkungsgeschichte der homerischen Szene interessante Aufschlüsse über die Autorinnen und Autoren geben, die auf die antike Vorlage zurückgegriffen haben.

Auch ein allgemeines Anliegen steht dahinter. Wir leben in einer Dauerkrise, die zu starren Schematisierungen verführt. Komplexe Sachverhalte scheinen nicht selten eine Überforderung darzustellen. Hier könnte die Beschäftigung mit der schillernden Figur eine gewisse Sensibilisierung bewirken. Zwar sollte man die Wirkung von Literatur nicht überschätzen, wie Thea Dorn treffend bemerkt. „Aber wenigstens wir Literaturmenschen sollten in finsternen Zeiten den Verlockungen der Vereinfachung widerstehen“ (DIE ZEIT, 2.11.2023). Das wäre ein Minimum; ein Umdenken in den öffentlichen Debatten wäre ein Maximum. Von Dichtern und Philosophen erwartet man eine erhöhte Komplexitätstoleranz, doch die Geschichte gibt manchen Anlass zur Vorsicht. Vielleicht sind einer Fantasie, die gewohnte Vorstellungen von Identität sprengen will, doch gewisse Grenzen gesetzt. Dazu hält das literarische Nachleben des antiken Wassergottes wertvolle Einblicke bereit. So mag die Reise in ferne Zeiten und Räume also beginnen.